

Das Universum weiß, was gut für Dich ist!

Hinter der Esoterik verbergen sich eher paternale Sehnsüchte als paternale Vorgaben. Sie ist eine Einübung in Verhaltensweisen moderner Subjektivierungsanforderungen. Sie baut auf die Selbstoptimierungskräfte des Individuums – und lehrt dabei, dass der große Rahmen niemals hinterfragt werden darf. „Der Weg ist das Ziel“ – lediglich eine faule Ausrede dafür, die Hoffnung auf selbstbestimmte Ziele bereits verloren zu haben? Von Claudia Barth

Paternalismus ist nicht nur eine Zumutung. Es ist auch die Sehnsucht vieler Menschen danach, dass Mächtigere ihnen wohlmeinend und beschützend den Weg weisen. In den christlichen Religionen drückt sich dies wohl am deutlichsten aus: Es herrscht die Vorstellung eines zur Seite stehenden allmächtigen Papas, der dafür garantiert, dass am Ende alles gut werde. Die Religion spiegelt die Realität der Menschen: wir sind abhängig von den Entscheidungen der Machthabenden und kämpfen nicht um Selbstbestimmung, sondern hoffen auf positive Fügung. Im Zweifelsfall pochen wir auf die Verletzung der Fürsorgepflicht, die Politik und Wirtschaft uns, den „kleinen Leuten“ gegenüber, erfüllen sollte. So hat der Arbeitgeber laut BGB eine „Fürsorgepflicht“ gegenüber seinen Angestellten – gewerkschaftlich erkämpfte Rechte im Gewand paternalistischer Diktion.

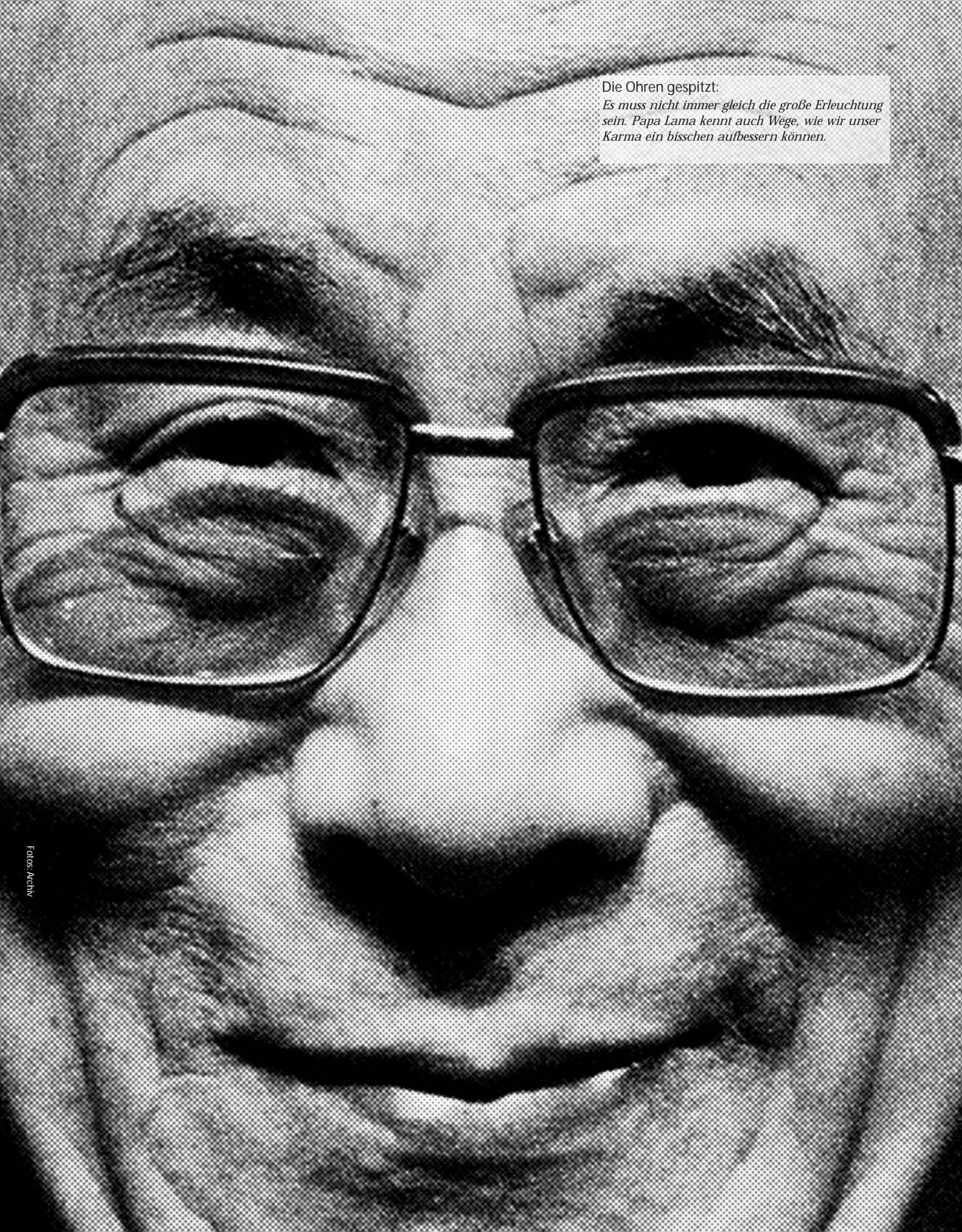
Auch das Schicksal will erarbeitet sein

Esoterik ist in den letzten Jahren zu einer Modereligion geworden. Gurus und weise Lehrer wie etwa der Dalai Lama prägen nach außen hin das Bild der Szene und scheinen durchaus die Hoffnung vieler Menschen auf moderne Religionsstifter zu verkörpern:

Gurus und Astrologen helfen, die vorgegebenen Gesetze zu erkennen und zu deuten

weise und wohlwollende Über-Väter, die sanft aber bestimmt auf den richtigen Weg führen. Auch die grundlegende esoterische Annahme einer großen kosmisch-göttlichen Ordnung, die über die Welt walte und dafür Sorge, dass alles Leben letztlich zum Guten und Richtigen hin steuere, lässt die zugrundeliegende Sehnsucht erkennen, dass eine schützende Hand die eigenen Wege behütet. Der esoterische Lehrsatz „Alles, was geschieht, ist gut, weil es geschieht“ bekundet die Überzeugung, dass auch menschliche Niedrigkeiten zu tolerieren sind und lediglich Spielarten einer insgesamt richtigen Ordnung darstellen. Esoterik ist eine Hoffnungsgeberin, die angebliche karmisch-kosmische Gesetze vorschreibt und verspricht, durch ihre Einhaltung zu Glück und Erfolg zu gelangen.

Allerdings ist es nicht einfach, die vorgegebenen Regeln und Gesetze zu erkennen und zu deuten. Hilfesteller dazu sind Gurus, Astrologen und andere, die behaupten, „Einblick“ in die höheren Regeln zu haben. Es wird eine paternale Abhängigkeit hergestellt von jenen, die vorgeben, den Weg weisen zu können und ihre Dienste als „Medium“ dazu anbieten. Gleichzeitig wird in der Esoterik großen Wert darauf gelegt, einer Heilslehre nicht einfach nachzulaufen, sondern der Weg der Erleuchtung wird als perma-



Die Ohren gespitzt:

Es muss nicht immer gleich die große Erleuchtung sein. Papa Lama kennt auch Wege, wie wir unser Karma ein bisschen aufbessern können.

nente Arbeit an der eigenen Person, als Selbstreflexions- und Selbsterneuerungsarbeit beschrieben. Dies macht den zentralen Reiz moderner esoterischer Lehren aus: Eine zugrundeliegende gute und weise Macht wird versprochen. Die konkreten Wege, Heil zu erlangen, werden jedoch dem Individuum als Entdeckungsaufgabe freigestellt. Es erhält vielseitige gut meinende Ratschläge, was es ausprobieren sollte, um dem Ziel näher zu kommen.

„Obwohl ich für mich selbst nicht behaupten kann, über die Jahre hinweg irgendeinen bemerkenswerten Fortschritt erzielt zu haben, sind doch mein Wunsch und meine Entschlossenheit, mich zum Positiven zu verändern, ungebrochen. In allen Situationen meines Lebens, vom frühen Morgen an, bis ich zu Bett gehe, überprüfe ich meine Motivation und übe mich, achtsam und im Augenblick gegenwärtig zu sein. Ich persönlich empfinde das für mein Leben sehr hilfreich.“ Eine weitgehend bescheidene Art, mit welcher der XIV. Dalai Lama vorgibt, keine Ratschläge zu erteilen, sondern lediglich die Gelegenheit zu bieten, auf Wunsch an seinen reichen Erkenntnissen teilzuhaben. Er selbst habe erkannt, wie der Einklang mit der großen Ordnung und damit Erfolg erreichbar ist und bietet anderen an, die Richtung zu weisen. Obwohl der Dalai Lama die Sehnsucht nach paternaler Zuwendung (also positive Väterlichkeit, die dafür bürgt, dass sie freundlich und menschlich besonnen auf den richtigen Weg führt) nach außen hin versinnbildlicht, sind seine konkreten Äußerungen also eher Anregungen an die Einzelnen zur Selbstentdeckung und zur Selbsttätigkeit.

New Age gegen Arbeitsplatzverlust

Eben dies ist die Zwiespältigkeit moderner esoterischer Lebenshilfe: Einerseits stellt sie in Aussicht, dass durch das Einhalten fester kosmisch-göttlicher Regeln und Gesetze persönliches Heil zu erreichen sei. Andererseits steht im Mittelpunkt esoterischer Ratschläge das Individuum: Es wird dazu angehalten, sich selbst innerlich zu erneuern, Selbsterkundung zu betreiben, sich eigener Wünsche und Vorstellungen bewusst zu werden. Esoterik ist eine passende Religion zur Selbstoptimierung unter den gegenwärtigen Bedingungen: Das Individuum wird in die Lage versetzt, die sich schnell wandelnden Anforderungen der Gesellschaft und die damit verbundene geforderte Flexibilisierung seines Inneren und permanente Unsicherheit der

eigenen Situation als freudige Herausforderung des eigenen Karmas („Schicksalsweges“) anzunehmen.

Bezeichnenderweise wird Esoterik regelmäßig dann als Hilfestellung herangezogen, wenn das eigene Leben sich in einer Krise befindet: Alte Konzepte zur Alltagsbewältigung sind nachhaltig gescheitert und die Hilfesuchenden sind bereit, sich auf eine neue Sichtweise von sich selbst und der Welt einzulassen, ihre inneren Koordinaten, Werte und Vorstellungen einer gründlichen Revision zu unterziehen, um wieder Boden unter die Füße zu bekommen. Esoterik ist eine Diesseits-Religion: Ziel ist es, im Hier und jetzt klarzukommen und Erfolgsrezepte zu erhalten, wie die eigene Person Einfluss auf die verfahrenen Lebensumstände erlangen kann, um sie zu verbessern. Esoterik fordert von ihren Anhängern zunächst, ihre eigenen Sichtweisen zu überprüfen und alte, hemmende Ein-

stellungen, Denk- und Verhaltensmuster abzulegen. Es geht „hauptsächlich um die Frage, wie man sich selbst die Ängste, Zweifel, Sorgen und falschen Glaubenssätze austreibt“, so die Bestsellerautorin von *Bestellungen beim Universum*, Bärbel Mohr. „Erkenne dich selbst und die Macht deines Geistes, der Verursacher deiner gesamten äußeren Umstände ist!“. Durch die Selbstbefreiung von „hinderlichen Gewohnheitstendenzen, die aus unseren falschen Auffassungen“ entstehen könne „zur vollkommenen Erleuchtung eines Buddha“ gelangt werden, so der Dalai Lama. Diese Zielrichtung klingt a-paternalistisch. Sie stellt das Individuum und Machbarkeitsphantasien in den Raum, die spätestens seit dem britischen Okkultisten Aleister Crowley einen Wesenszug der Esoterik darstellen („Tue was Du willst soll sein das ganze Gesetz“). Entsprechende Äußerungen trifft auch Bärbel Mohr, wenn sie als Ziel der spirituellen Arbeit feststellt: „Der göttliche Wille und meiner sind eins“ und damit Allmachtsphantasien beflügelt.

Bedingung für diese Einheit und damit Macht der eigenen Person mit den kosmisch-göttlichen Strukturen ist jedoch ein Reinigungsprozess des Inneren von „falschen“ Vorstellungen. Alles, was im eigenen Leben und auf der Welt geschieht muss zunächst bedingungslos angenommen werden, da es den karmischen Willen und die kosmische Notwendigkeit darstelle, genau so und nicht anders zu verlaufen. Alle negativen Erfahrungen gelten als selbstgewählte Schicksalsprüfungen, die unser Karma aufbessern

Esoterik ist eine passende Religion zur Selbstoptimierung unter den gegenwärtigen Bedingungen

hülfen. Allerdings seien sie lediglich als Spiel auf einer großen Bühne dieses Lebens anzusehen, das als solches keine Bedeutung besitze. Wir alle spielten Rollen in diesem karmischen Spiel. Gut und Böse seien lediglich menschliche Niederungen der Bewertung, unter größerer kosmischer Sicht verliere sich diese Bewertung, da alles Notwendig sei und letztlich zum Guten führe. Erkenne man diese Spielregeln an, so könne Stück für Stück der eigene Aufstieg beginnen. Herausforderungen der Gesellschaft sind karmische Bewährungsaufgaben, innere Widerstände dagegen sind Altlasten, an denen zu arbeiten ist. Die implizite paternale Vorgabe dabei lautet: Der Kosmos weiß, was gut für dich ist, alles geschieht zu deinem Wohl. Fehlritte werden unbarmherzig bestraft, Krankheit und Probleme entstünden, wenn Menschen aus der „Ordnung“ fallen würden. Jedoch verlässt die kosmische Gerechtigkeit den Menschen nie völlig: Sie ist jederzeit bereit, ihn wieder aufzunehmen (und sei es in der nächsten Wiedergeburt) und ihm die Chance zu geben, wenn er gewillt ist, sich zu unterstellen. Die Strafe trägt nicht den Charakter von Genugtuung, sondern ist einfach eine moralisch nicht weiter zu bewertende Konsequenz. Gleich der modernen Gesellschaft, in der bei nicht-regelkonformem Verhalten der Ausschluss droht, ist auch in der Esoterik die Strafe eine formallogische Folge.

„Proaktiver“ Einsatz ist gefordert
– im Glauben und im Job

Das Menschenbild der Esoterik gleicht in vielerlei Hinsicht dem des „unternehmerischen Selbst“, wie es Ulrich Bröckling beschrieben hat (siehe Interview auf Seite 24). Mit der „aktivierenden Politik“ hat der Staat festgeschrieben, dass ein Recht auf Teilhabe nur für die zu haben ist, die sich permanent selbst bemühen, sich umgestalten und bereit sind, ihr Innerstes in die Waagschale zur Selbstverwertung zu werfen. Der Satz, den mein „Fallmanager“ bei der ersten „Sitzung“ in der „Arbeitsagentur“ sagte, war: „Erwarten Sie nicht von mir, dass ich Ihnen einen Job vermittele. Ich Sorge nur dafür, dass Sie das selber tun.“ Paternalistisch will er nur mein Bestes und ich bin frei, gemäß der Regeln mitzuspielen oder die bitteren Konsequenzen zu schlucken, die das Gesetz vorgibt: Nach einem Jahr droht mein Abstieg ins ALGII, wenn ich es nicht rechtzeitig schaffe, mich selbst „einzugliedern“.

***Recht auf Teilhabe ist nur
für jene zu haben, die sich
permanent umgestalten und
bereit sind, ihr Innerstes
in die Waagschale zur
Selbstverwertung zu werfen***

In den letzten Jahrzehnten hat sich ein neues Bild des Arbeitnehmers und idealen Bürgers etabliert. Unter dem Begriff „Subjektivierung der Arbeit“ werden die zugrundeliegenden Prozesse – neue Formen der Arbeitssteuerung und damit veränderte Anforderungen an die Einzelnen – zusammengefasst. Das Leitbild des fordistischen Arbeiters, der am Fließband steht, streng nach Anweisung handelt und seine Persönlichkeit während der Arbeitszeit zurückstellen soll, gilt für immer weniger Berufssparten hierzulande. Neue Steuerungsformen der Arbeit delegieren Verantwortung nach unten. Lediglich das zu erreichende Ziel wird vorgegeben, in welcher Weise die Arbeit „nehmer“innen und Arbeit „nehmer“ das Ziel erreichen, dürfen sie weitgehend

selbst wählen. Dies setzt neue Produktivität frei und ermöglicht den Einzelnen eine viel größere Identifikation mit ihrer Arbeit. Individuelle Fähigkeiten und persönliche Vorlieben sollen bei der Ausführung der Arbeit eingebracht werden. Neue Jobverhältnisse wie kurzfristige projektbezogene Verträge bringen die Einzelnen dazu, sich für eine gewisse Zeit quasi „mit Haut und Haar“ der Arbeit zu verschreiben. Distanzgrenzen wie Wochenende, Privatleben, beschränkte Verantwortung oder die Aussicht auf Weiterbeschäftigung trotz lediglich durchschnittlicher Leistung fehlen. Fazit der aktivierenden Menschenpolitik: Paternalistische Zuwendung erfährt nur, wer bereit ist, Ziele unhinterfragt mitzutragen und sich mit Gestaltungsspielraum bei der Ausführung begnügt. Die Zielformulierung selbst ist bereits von mächtigerer Ebene aus geschehen.

Füge dich in die kosmische Ordnung ein

Der Wunsch, dass der große übergeordnete Ordnungsrahmen schon seine Richtigkeit hat, das Unvermögen sich vorzustellen, an den Rahmenbedingungen etwas ändern zu können, zieht sich wie ein roter Faden durch alltagspolitische wie religiöse Weltanschauungen. Die Hoffnung auf den großen Richter, der die Fäden zieht, bleibt. Allerdings ist es durch geschicktes, wohlfeiles Verhalten durchaus möglich, sich Vorteile zu verschaffen oder eine Verbesserung des eigenen Schicksals zu erlangen: Durch rechtzeitiges Erkennen der Anforderungen und eigenständiges „proaktives“, vorausseilendes Erfüllen der Pflichten, nicht auf Anweisung des Chefs, sondern selbstmotiviert. Dann ist es eventuell möglich, aus den vielen



Nicht in Einklang sein:
*Es benötigt Mut, über das Bestehenden
hinauszudenken und Papis Ziele in
Frage zu stellen*



Informationsverbund
ASYL & MIGRATION

ASYLMAGAZIN

Zeitschrift für Flüchtlings-
und Migrationsrecht

Das ASYLMAGAZIN liefert zehnmal jährlich die aktuellen Hintergrundinformationen zu den rechtlichen Fragen rund um die Themen Flucht und Migration:

- Aktuelle Rechtsprechung
- Länderinformationen
- Beiträge
- Nachrichten

Das ASYLMAGAZIN erscheint zusammen mit dem Asyl-Info von Amnesty International zum gemeinsamen Abonnement-Preis von 72 € jährlich.

Ein kostenloses Probeexemplar können Sie unverbindlich bestellen unter asyl@amnesty.de.

Weitere Angebote und Informationen finden Sie auch unter:

www.asyl.net

Informationsverbund Asyl und Migration
Haus der Demokratie und Menschenrechte
Greifswalder Straße 4 • 10405 Berlin
kontakt@asyl.net • www.asyl.net



In Kooperation mit
 UNHCR

¹ *Der XIV. Dalai Lama: Die Lehren des tibetischen Buddhismus. Arkana Goldmann. Bertelsmann. München 2000; S. 17.*

² *Ebd., S. 23f.*

Claudia Barth
lebt als Sozialpädagogin in München und hat über die Kritik esoterischer Weltanschauung promoviert. 2012 veröffentlichte sie im transcript Verlag „Esoterik – die Suche nach dem Selbst. Sozialpsychologische Studien zu einer Form moderner Religiosität“

optionalen Chancen, die im Angebot sind, eine abzubekommen und die Regeln für sich genutzt zu haben.

Mit den Anforderungen an die Menschen haben sich auch ihre religiösen Vorstellungen gewandelt. Esoterische Ideen haben sich hierzulande zur millionenfachen Alltagsreligiosität gemauert. Sie transzendieren das Bild moderner Herrschaft und angeratener Lebensführung. Das Gesetz ist universal, nicht dinghaft oder an einer Person festzumachen. Nicht ein einzelner Gott herrscht demnach, sondern eine insgesamt kosmische Ordnung waltet als großes System über das Sub-System Erde und die Sub-Systeme Gesellschaft und Mensch. Die kosmisch-göttliche Ordnung steht nicht außerhalb des Einzelnen und gibt ihm moralische Ratschläge, sondern sie wirkt still durch alles, auch durch die Einzelnen, hindurch. Ziel esoterischer Wege ist es, zu erkennen, was die Ordnung ist und sich „in Einklang“ mit ihr zu stellen. Alles andere führt zu Krankheit, Problemen, Tod. Schafft man es hingegen, die kosmische Ordnung zu erkennen und ihre Vorgaben anzunehmen und zu erfüllen, so winken Gesundheit, Lebensfreude, Reichtum und Glück im Hier und Jetzt.

Esoterik erfordert jedoch nicht ein lediglich passives Sich-Unterstellen. Sie punktet gerade damit, die Einzelnen dazu zu motivieren, alte Gewohnheiten aufzugeben und mit Veränderung positiv umzugehen. Der Kosmos weiß, was gut für Dich ist! Nett verpackt und neuerdings mit viel Selbstverwirklichungspotential sind patriarchal-religiöse Methoden noch immer gern verwendete Stützen bei der Einfügung ins Bestehende. Aber über das Bestehende hinaus zu denken, dazu benötigt es den Mut, Papis Ziele in Frage zu stellen.<